



Predigt

Thema:	Paulus Streiter und Mystiker
Pfarrer/in:	Hans-Adam Ritter
Predigtort:	Paulus
Datum:	21. Oktober 2018
Bibeltext:	Galater 2, 11-21

1 Martin Luthers Lieblingsstelle

16 Wir wissen, dass ein Mensch nicht dadurch gerecht wird, dass er tut, was im Gesetz geschrieben steht, sondern durch den Glauben an Jesus Christus; darum sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir aus dem Glauben an Christus gerecht würden, und nicht dadurch, dass wir tun, was im Gesetz geschrieben steht; denn durch das Tun dessen, was im Gesetz geschrieben steht, wird kein Mensch gerecht werden.

Das ist ein Satz wie ein Findling, rätselhaft hingeworfen, mächtig. Er könnte uns fast den Atem nehmen. Aber er wird uns zum Aufatmen bringen und zu einem ruhigen Leben.

Ich weiss: ‚gerecht werden‘ und ‚gerechtfertigt sein‘: das verstehen wir immer einmal wieder nicht so ganz. Leuchtet es denn ein, dass Gott uns alles schenken sollte? Es braucht doch irgendeine Gegenleistung? Wenn wir nicht viel aufbringen könnten für Gott, dann wenigstens etwas Bescheidenes, was ihn erfreut. Es passt irgendwie nicht, dass Gott uns in allem zuvorkommt. Und es passt doch. Das gerade macht Gott aus. Unsere Lebenserfahrung spricht dagegen. Von nichts kommt nichts, denken wir. Und dann spricht auch unser eigener kleiner Stolz dagegen. Nichts dazu beitragen, dies ginge uns gegen die Ehre.

Wie wir dachten die Briefempfänger damals in Galatien auch: Kann doch nicht alles geschenkt sein, gratis, wie stehen wir da? Wir müssen uns aber nicht zu Gott empor arbeiten. Er ernennt uns von sich aus zu seinem Gegenüber. Darum stehen wir vor Gott gut da. Es ist unerwartet, unverdient, nicht zu fassen, aber gut ist es.

Die Ausdrucksweise des Paulus klingt in unsern Ohren so juristisch. Das erschwert uns das Verständnis zusätzlich.

Jesus redete anders, in den ersten drei Evangelien bezieht sich Jesus immer auf das Reich Gottes, das nahe herbei gekommen sei. Man muss zwar beten: *Dein Reich komme!*

Aber das Reich ist nicht bloss abwesend, ausstehend, sondern nahe, und so hat es schon eine Wirkung. Paulus redet selten vom Reich Gottes, umso mehr eben von der Gerechtigkeit.

Dazu gibt es von Martin Buber eine Überlegung, die mir einleuchtet. Er denkt dabei natürlich nicht an Paulus. Sondern daran, dass im Alten Testament ‚Gerechtigkeit‘ das Haupt- und Königswort ist. Er übersetzte doch vor 100 Jahren die Hebräische Bibel zusammen mit Franz Rosenzweig neu ins Deutsche. Sie überlegten, dass das hebräische Wort weiter reicht als das deutsche, es hat einen grösseren Bedeutungshof, einen schöneren. Im Hebräischen gibt es sogar mehrere Wörter für Recht und Gerechtigkeit, das schönste und häufigste dieser Worte übersetzen sie dann mit Wahrheit, mit Bewährung, mit wahr.

Dann lautet unser Satz: *Wir wissen, dass ein Mensch nicht dadurch wahr wird, dass er tut, was im Gesetz geschrieben steht, sondern durch den Glauben an Jesus Christus; darum sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, **damit wir aus dem Glauben an Christus in die Wahrheit eintreten.***

2 Mystik

Paulus kann die Sache, fast im gleichen Atemzug, noch anders ausdrücken, er schreibt zwei Sätze weiter: *19b Ich bin mitgekreuzigt mit Christus: 20 Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir; sofern ich jetzt noch im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat.*

Der Spitzensatz lautet: *Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.* Mein bisheriges Leben bringt mich nicht weiter, es ist so gut wie tot. Etwas Neues lebt auf. Das ist das Christushafte in mir.

Auch die Propheten und die Psalmen redeten von dieser Wende, von einem neuen Leben. *Wenn ich dich habe, Gott, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; Du, Gott, bist allezeit meines Herzens Trost und mein Teil. (Ps. 73 25f.)*

Der Prophet Ezechiel sagt als Stimme Gottes (36, 26):

Ich entferne das steinerne Herz aus eurem Leib und gebe euch ein Herz aus Fleisch. Und kräftig alttestamentlich hiess es im voraus: Ihr werdet rein werden von all euren Mistgötzen.

An dieses neue Leben erinnert Paulus seine Leute in Galatien.

Im heutigen Gottesdienst singen wir Lieder von Gerhard Tersteegen. Er war im 18. Jahrhundert ein reformierter Mystiker, wohnte am Niederrhein, nahe an der holländischen Grenze. Weil er die Stille suchte, gab er den unruhigen Kaufmannsberuf auf und verdiente sein Leben zu Hause als Bändelweber. Er schrieb geistliche Gedichte und verkehrte brieflich intensiv mit Menschen, die sich an ihn gewandt hatten.

Tersteegen:

Alles in uns schweige.
Gott ist in unsrer Mitte.
Komm in mir wohnen.
Wie die zarten Blumen
willig sich entfalten
und der Sonne stille halten,
lass mich so
deine Strahlen fassen
und dich wirken lassen.

3 der Zusammenstoss

Paulus sieht seine galatischen Gemeinden gefährdet. Neue Missionare und Prediger haben in seiner Abwesenheit ihre Stimme erhoben. Die sagen: Wer aus dem Heidentum kam und jetzt an Christus glaubt, muss jüdisch werden, das gehört sich so. Soviel muss man Gott schon bieten.

Zunächst etwas zu Galatien. Der Name bedeutet eigentlich Keltenland. Im Zentrum der heutigen Türkei hatten sich tatsächlich keltische Stämme angesiedelt, die Städte Ancyra, heute Ankara, und Ikonium, heute Konja, liegen im Gebiet. Es war sonst dünn besiedelt, doch führte die grosse Ost-West-Route durchs Land, gesichert vom römischen Militär, das förderte Handel und Wohlstand. Und die Strasse verband die Juden direkt mit Jerusalem. Man kann deswegen annehmen, dass die galatischen Gemeinden stark jüdisch geprägt waren. Darum war der Druck auf die Neugekommenen stark.

Dazu taucht dem Paulus eine Erinnerung auf. Er erlebte in Antiochia, wie Petrus eine Art Rückfall erlitt, so dass Paulus ihm entgegen treten musste. Eigentlich hatte Petrus, dem Paulus nicht unähnlich, den Schritt über die Grenze des Judentums auch genommen. Das erzählt uns die Apostelgeschichte (Apg. 10):

Petrus hörte den Ruf, sich in Jaffa, der Hafenstadt am Meer, einzufinden, da lag eine wichtige römische Garnison. Dort sollte er den römischen Kommandanten aufsuchen und ihn samt seiner ganzen heidnischen Familie taufen. Petrus macht sich auf. Unterwegs überkommt ihn der Hunger. In einer Vision sieht er, wie sich ein grosses reines Tuch vom Himmel herunter senkt. In diesem Tuch wimmelt es von unheimlichen, unreinen Tieren. Die soll er schlachten und dann essen. Er schreit entsetzt nein! Wie er wieder zu sich kommt, erkennt er, dass sein Widerstand gegen das Fremde und Heidnische mächtig war, fast wäre er daran erwürgt. Aber dann geht er, tauft, lebt einige Tage mit den Fremden, isst mit ihnen.

Dann aber der Zusammenstoss in Antiochia, in Syrien. Da hatte sich die wohl erste grosse Auslandsgemeinde, zusammengesetzt aus Juden und neu dazu gekommenen Heiden, gebildet. Die Messiasgläubigen sassen unterschiedslos zusammen und feierten das Abendmahl. Petrus stiess zu ihnen. Das war für ihn wie in Jaffa.

Doch dann trafen Abgesandte aus Jerusalem ein, aus der Urgemeinde. Ihnen waren die jüdischen Essgewohnheiten selbstverständlich. Sie nahmen an einem eignen Tisch Platz. Und was geschieht? Petrus setzt sich zu ihnen. Und ebenso Barnabas, das war der Reisegenosse

des Paulus. Paulus sieht das und herrscht sie an und schimpft sie Heuchler. Wenn sie wegen der Gemeinschaft mit den dazu gekommenen Heiden mit ihnen gegessen hatten, dürfen sie sie hinterher nicht desavouieren und die alte Abgrenzung wieder aufrichten!

11 Als Kefas (das ist Petrus) nach Antiochia kam, trat ich ihm persönlich entgegen, weil er sich selber ins Unrecht versetzt hatte. 12 Bevor nämlich einige Anhänger des Jakobus eintrafen, pflegte er zusammen mit den Heiden zu essen. Als jene aber eingetroffen waren, zog er sich zurück und sonderte sich ab - aus Furcht vor den Beschnittenen. 13 An dieser Heuchelei beteiligten sich auch die anderen Juden, so dass selbst Barnabas sich von ihrer Heuchelei mitreißen liess. 14 Jedoch - als ich sah, dass sie nicht den auf die Wahrheit des Evangeliums ausgerichteten Weg gingen, sagte ich zu Kefas vor allen Anwesenden:

Wenn du, der du ein Jude bist, wie die Heiden und nicht wie ein Jude lebst, wie kannst du dann die Heiden zwingen, wie die Juden zu leben?

Paulus ist hart. Vielleicht aus pädagogischen Gründen. Er erzählt die Begebenheit seinen zögernden Galatern. Wenn selbst Petrus falsch lag wie sie, können sie lockerer von ihrem Irrtum lassen.

Die Härte liegt teilweise auch an der Übersetzung liegen. In allen Sprachen steht hier: ‚Heuchler‘! Aber das Wort bedeutete ursprünglich Schauspieler. Petrus ist in seiner neuen Rolle nicht fest, er ist in die alte zurück gefallen. Nicht ganz unverständlich, wo die Leute aus Jerusalem auftauchten, die zu den Häuptern der Gemeinde gehörten: Petrus wollte korrekt sein und glich sich ihnen an.

4 was glauben heisst

Immer einmal haben wir uns von unserer eignen Korrektheit wegzuwenden, um uns die innere Weite zu erhalten.

Wir hören in der Kirche viel vom Glauben, wir sind protestantisch und halten den Glauben hoch wie eine Fahne. Und dann können wir doch nicht so recht Auskunft geben, was das ist: glauben. Das ist noch nicht Glaube anzunehmen, dass es Gott gibt. Das Gegenteil von Atheismus ist Theismus, aber der Glaube ist etwas anderes. Glaube ist auch nicht das Gegenstück zum Wissen. Das wollen uns alle gut meinenden Wissenschaftsgläubigen und auf Exaktheit getrimmten Ingenieure und selbstsicheren Atheisten einreden. Glaube ist, was die Mystiker beschreiben, wovon Tersteegen redet, wovon wir in seinen Liedern singen: dass innen in uns eine Tür aufgeht.

Paulus gibt einen Hinweis, warum der Glaube nicht, wie wir gern möchten, zu unserem strahlenden Besitz wird. Der Glaube hat auch eine dunkle Seite: Er schreibt: *Wenn wir im Bestreben, durch Christus wahr zu werden, nun selbst als Sünder dastehen, ist dann Christus ein Diener der Sünde? Gewiss nicht!*

Wir sind in die Wahrheit genommen worden. Damit ist verbunden, dass wir auch die tiefen Schatten sehen, und das zuerst an uns. Wir leben sozusagen in einem Osterlicht, in dem das Karfreitägliche seine Macht verliert, aber nicht einfach verschwindet. Paulus: *Ich bin mitgekreuzigt mit Christus*. Damit bin ich nicht tot, da ja *Christus in mir lebt*.

Das ist ja nicht im Handumdrehen zu kapieren. Das verschwindet manchmal aus unsrer Sicht.
Aber es ist stark. und macht uns stark.

wenig nur
verdanke ich mir selbst
mehr verdanken wir unsern müttern und vätern
allen die uns gelehrt und begleitet und gefordert und gefördert haben
verdanken wir viel
den gesetzen und dem land verdanken wir einiges
der natur verdanken wir das meiste
wo wir aber vor gott stehen
so reich so bedürftig
geht uns auf:
alles verdanken wir dir
unergründliche macht:
deiner geistkraft
deiner verzeihungsmacht
wo wir nur dich haben
haben wir alles
amen